

Pensionierungswelle rollt auf heimische Führungsebene zu

Nur jeder zweite Betrieb verfügt über strategischen Nachfolgeplan

Die geburtenstarken Jahrgänge („Babyboomer“) gehen in Pension und hinterlassen eine große Lücke auf dem Arbeitsmarkt. Auch die Führungsebenen in den heimischen Unternehmen bleiben davon nicht verschont. Allerdings fühlen sich viele Unternehmen auf die personellen

Auswirkungen der Pensionierungen nicht vorbereitet: Das ist eine der Kernaussagen des „Leadership Survey“, den das Beratungsunternehmen Deloitte erstellt hat. 160 Unternehmensvertreter wurden dafür befragt. Demnach sehen sich 60 Prozent der befragten Unternehmen mit einer stark zuneh-

menden Zahl an Pensionierungen konfrontiert. Mehr als drei Viertel gaben an, dass bis zu 25 Prozent der Führungskräfte in den kommenden fünf Jahren in Pension gehen.

Allerdings verfügt nur jedes zweite Unternehmen über eine strategische Nachfolgeplanung. „Das ist ein ernst zu nehmendes Versäumnis, denn fehlendes Nachfolgemanagement birgt große Risiken für die gesamte Organisation in sich“, sagt Gudrun Heidenreich-Perez, Managing Director bei Deloitte.

Geringer Frauenanteil

Handlungsbedarf gibt es auch beim Thema Chancengleichheit. Zwar gewinnt das Thema in den Unternehmen insgesamt an Bedeutung, bei der Besetzung von Top-Positionen ist der Frauenanteil aber nach wie vor gering und liegt in vielen Betrieben nicht über 25 Prozent.

Führungskräfte sind in diesen Tagen mit vielfältigen Herausforderungen konfrontiert. Zur Bewältigung der drängenden Aufgaben sind vor allem veränderungsbereite (76 Prozent) und vertrauensfähige (74 Prozent) Personen gefragt. Risikobereitschaft wird nur von sechs Prozent geschätzt.



Gudrun Heidenreich-Perez, Managing Director bei Deloitte

(Werk)

Kontakt

Redaktion Karriere & Bildung sowie Auf- und Umsteiger:

s.brandstaetter@nachrichten.at, e.precht@nachrichten.at

Anzeigen Stellenmarkt:

Verena Hanisch, Tel.-Nr. 0732 7805 -952

E-Mail: karriere@nachrichten.at; Chiffre-Bewerbungen an: chiffre@nachrichten.at

AUFSTEIGER & UMSTEIGER



➔ **Infoscreen**
CORINNA

KÖHLDORFER (35) wird Teamleiterin der Redaktion des Fahrgast-Nachrichtenformats Infoscreen. Die gebürtige Grazerin ist seit 2014 im Unternehmen und war zuvor unter anderem bei Antenne Wien beschäftigt.



➔ **KFV**
CHRISTIAN

SCHIMANOFSKY (48) übernimmt die Geschäftsführung des KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit) und folgt auf Othmar Thann. Schimanofsky war zuletzt im Bundesministerium für Klimaschutz tätig.



➔ **Glorit**
URSULA SCHROTT (53)

wird Prokuristin beim Wiener Bauträger Glorit. Die gebürtige Oberösterreicherin wird zukünftig die strategische Ausrichtung des Unternehmens mitentwickeln und den weiteren Ausbau des Wohnbaus vorantreiben.



➔ **SCWP Schindhelm**
THOMAS

ZELLINGER (30) ist seit Dezember Rechtsanwalt bei der Kanzlei SCWP Schindhelm am Standort Linz. Zellinger ist seit Juli 2018 bei SCWP Schindhelm beschäftigt und legte im März 2021 seine Rechtsanwaltsprüfung ab.



➔ **Die Umsetzer**
BEATE

GREILINGER (48) ist seit Beginn dieses Monats Bereichsleiterin bei der Wiener Unternehmensberatung Die Umsetzer. Greilinger war zuvor beim Bundesrechenzentrum tätig und ist diplomierte Juristin.



➔ **ÖBV**
TAMAR EHLERS (38)

ist seit Mitte September Innovationsmanagerin für digitale Lernformate und interne Prozesse beim Österreichischen Bundesverlag. Zuvor war Ehlers seit 2014 Beraterin und Projektleiterin bei der Blue Minds Company.

Fotos: Wolfgang Kern/Infoscreen, KFV/APA-Fotoservice/Juhasz, Glorit, SCWP Schindhelm, Julia Dagošits, Barbara Wirl

WERBUNG

Aktuelle Entwicklungen am Arbeitsmarkt und die Bedeutung der Erwachsenenbildung

BFI-OÖ-Geschäftsführer Christoph Jungwirth im Gespräch



Dr. Christoph Jungwirth, Geschäftsführer BFI OÖ

Fotos: BFI OÖ

Die Arbeitswelt verändert sich. Vor dem Hintergrund der globalen wirtschaftlichen Entwicklungen, der Energiekrise, der Pandemie, des Klimawandels und des Arbeitskräftemangels sind die ökonomischen und sozialen Aufgaben fordernder, als uns lieb ist. Das verändert auch den Arbeitsmarkt. BFI-OÖ-Geschäftsführer Christoph Jungwirth steht im Gespräch Rede und Antwort zu den aktuellen Entwicklungen und welche Auswirkungen sie auf die Erwachsenenbildung haben.

Redaktion (Red.): Herr Jungwirth, die Arbeitswelt hat sich verändert und sie wird sich noch weiter verändern. Welche Einflussfaktoren am Arbeitsmarkt sehen Sie aktuell?

Christoph Jungwirth (CJ): Einige Veränderungen sind besonders prägend. Die Vollbeschäftigung führt dazu, dass sich Arbeitnehmer/-innen die Jobs aussuchen können. Sie haben aktuell im Vergleich zu den Arbeitgeber:innen die „bessere“ Position am Arbeits-

markt. Unternehmen müssen sich die Frage stellen, wie sie attraktive, sinnvolle und interessante Arbeitsplätze schaffen und bieten können. Dieser Vorteil der Arbeitnehmer:innen am Arbeitsmarkt soll nicht darüber hinwegtäuschen, dass Krise und Krieg die Menschen vor vielfältige und oft psychische Belastungen stellt. Diese Belastungen sind auch in den Betrieben naturgemäß präsent und müssen „behandelt“ werden. Zusätzlich führt die hohe Inflation dazu, dass viele von ihrem aktuellen Einkommen nur schwer gut leben können – das macht die aktuellen Kollktivvertragsverhandlungen so schwierig.

Red.: Stichwort Fachkräftemangel: Wie erklären Sie sich die aktuell extrem prekäre Lage?

CJ: Die Babyboomer-Generation geht in den Ruhestand und wir haben wohl fast alle unterschätzt, wie schnell das Wirtschaftswachstum nach Corona wieder anspringt. Die Zahl der Arbeitsplätze in Oberösterreich ist höher als je zuvor. Andererseits verändern sich die Ansprüche der Menschen. Viele möchten nur noch in Teilzeit arbeiten und nach den Lockdowns sind viele Osteuropäer/-innen nicht mehr nach Österreich zurückgekommen. Das macht die Lage noch schwieriger.

Red.: Der Fachkräftemangel ist vor allem auch in der Pflege akut. Welche besonderen Ausbildungsmöglichkeiten bieten Sie in diesem Berufsfeld an?

CJ: Ausbildung zum gehobenen Dienst

für Gesundheits- und Krankenpflege, die Ausbildung in der Pflegeassistenten sowie bei den Sozialbetreuungsberufen Altenarbeit, Heimhilfe, Alltagsbegleitung.

Red.: Wie viele Kurse bietet das BFI OÖ eigentlich an?

CJ: Angeboten werden rund 4.300 Kurse in verschiedenen Fachbereichen, wie etwa Gesundheit und Soziales, IT, Wirtschaft und Management, Technik, Zweiter Bildungsweg mit Berufsausbildung, Lehrabschluss, Studienberechtigung, Werkmeisterschulen sowie Sprachen und Kurse im Tourismus- und Gastronomiebereich.

Red.: Das BFI OÖ bietet eine breite Palette an beruflichen Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Für wen sind die Angebote gedacht?

CJ: Das BFI OÖ unterstützt, fördert und begleitet Menschen im erwerbsfähigen Alter dabei, ihre beruflichen und gesellschaftlichen Chancen nutzen oder besser nutzen zu können. Kurz gesagt, sind das neugierige, wissbegierige Menschen, die entweder einen Beruf neu lernen wollen (z. B. im Pflegebereich) oder einen Abschluss nachholen möchten. Das kann z. B. die Matura, der Lehrabschluss oder das notwendige Deutschzertifikat sein. Es geht aber auch darum, die persönlichen Qualifikationen an den Wandel des Arbeitsmarkts oder des Arbeitsplatzes anzupassen, z. B. bei der Digitalisierung. Lebenslanges Lernen wird immer wichtiger, um beruflich am Ball bleiben!



Eine der vielen BFI-OÖ-Lehrwerkstätten für die Fachkräfte von morgen

Red.: Welche Möglichkeiten und Angebote für Lebenslanges Lernen leistet das BFI OÖ konkret?

CJ: Ich denke, der wesentliche Punkt am BFI OÖ ist, dass wir viele Möglichkeiten für einen beruflichen Neubeginn anbieten. Dabei sind wir nicht naiv und wissen, dass sich die Menschen das auch leisten können müssen. Wir kümmern uns um Förderungen für die Ausbildungskosten, aber auch darum, wie während der Ausbildung „Auskommen gefunden werden“ kann. Dafür gibt es Stiftungen und Stipendien für Fachkräfte.

Red.: Seit 2020 wird im modernsten BFI-Bildungshaus Oberösterreichs in der Linzer Raimundstraße gelernt. Was genau kann dort gelernt werden?

CJ: Der Standort in der Raimundstraße in Linz ist vor allem ein Ort, an dem viele Schulen für Erwachsene präsent sind, z. B. eine Gesundheits-

und Krankenpflegeschule mit über 20 Klassen, eine Schule für medizinische Assistenzberufe, eine Berufsschule mit über 30 Lehrabschlussmöglichkeiten, eine Werkmeisterschule, eine Maturaschule. Gelernt wird in schöner, wertschätzender und gut ausgestatteter Atmosphäre.

Red.: Wenn Sie einen Wunsch an die Politik richten könnten, welcher wäre das?

CJ: Wenn alle vom Lebenslangen Lernen sprechen, dann muss auch sichergestellt werden, dass sich die Leute das leisten können. „Man muss immer etwas Neues lernen!“ darf nicht nur ein frommer Spruch sein.

Red.: Herr Jungwirth, gibt es etwas, das Sie gerade lernen?

CJ: Ich versuche gerade, die Kurrentschrift besser lesen zu lernen, weil ich am Stammbaum meiner Familie arbeite und dazu Sterbe- und Taufbücher durchforste.